

„Spinnen sind Freundinnen“



Im Garten und auf dem Balkon. Und im Haus auch. Warum es sich lohnt, wenn wir uns mit Spinnen anfreunden ~ und wie es klappen kann.

Inhalt

Spinnen sind mehr als ihre Netze

Spinnen sind Feministinnen

Das richtige Image der Spinnen

Spinnen im Haus

Spinnentiere sind keine Insekten

Spinnen fressen aber viele Insekten

Spinnen werden viel gefressen

Spinnen handarbeiten und träumen

Spinnen im Garten fördern

Spinnen-Angst abgewöhnen

Spinnen sind mehr als ihre Netze

Spinnennetze im Morgentau sind wunderschöne Fotomotive.

Da wir uns hier in der Artensprechstunde befinden und nicht im Fotokurs, wird es im Folgenden nicht darum gehen, dass eine Spinne im funkelnden Netz besonders stimmungsvoll aussieht.

Sondern um mehr.

Spinnen sind nämlich viel mehr. Sie sind eine der Strippenzieherinnen im unsichtbaren Netz der Natur. Und ihr oft sehr schönes Netz ist kein stimmungsvolles Fotomotiv, sondern knallhart als Todesfalle konzipiert.



Spinnen sind Feministinnen

Vielleicht ist ihre Tödlichkeit der Grund, warum Spinnen ein so schlechtes Image haben? Nein. Das Patriarchat ist schuld. Das ist nicht ganz ernst gemeint – obwohl es stimmt.

In alten Geschichten sind Spinnen weise Frauen, die Weberinnen der Zeit, der Schicksalsfäden. Modern betrachtet, könnte man sie auch als Feministinnen bezeichnen, als Überfrauen und Übermütter, die alles alleine machen. Und ihren Mann fressen, nachdem der seine Schuldigkeit getan hat. Die Spinnenfrauen haben zwar so die ganze Care-Arbeit allein. Aber auch keinen Typen, der im Weg rumsitzt und genervt ist, dass sie nur Augen für die Kinder hat und sich kein bisschen um ihn, den Vater, kümmert.

Manche Arten, Wolfspinnen oder Listspinnen, neigen schon fast zum Helikopterelternsein: Den Kokon mit den Eiern hängen sie nicht einfach irgendwo hin wie viele andere Spinnen. Was da alles passieren kann!



Nein, sie schleppen die dicke weiße Kugel tagein, tagaus mit sich herum. Sind die Kleinen dann geschlüpft, an die hundert Kinderchen können es werden, klammern die sich an Mamas Haaren fest und lassen sich von ihr durchs Leben tragen, bis sie alt genug sind, selbst auf Jagd zu gehen.

Das Image von Spinnen ist umso schlechter, je traditioneller und christlicher ein Land und eine Kultur geprägt sind, heißt es. Kulturen, in denen die männliche Vormachtstellung und die Abwertung der Frauen mit der göttlichen Ordnung erklärt und gerechtfertigt werden. Blöd, wenn die göttliche Natur zahlreiche Beispiele hat, in denen Gleichberechtigung und sogar das Matriarchat super funktionieren. Damit kein Mensch auf dumme Gedanken kommt, müssen diese Wesen als schlecht und böse dargestellt und damit abgewertet werden.

In dieser Sichtweise sind Spinnenfrauen Männermörderinnen und ihre Männer Waschlappen. Die sich für ein bisschen Sex sogar auffressen lassen, wenn sie zu dumm waren, kein Insekt als Morgengabe mitzubringen. Aber das stimmt nicht. Erstens kommt dieser „Sex-Kannibalismus“ nicht nur bei Spinnen vor, sondern zum Beispiel auch bei Gottesanbeterinnen. Besonders oft wird so etwas in Terrarien beobachtet – hier kann das Männchen nicht weg. Oder hat auch wenig Möglichkeit ein Insekt zu fangen, um es der Dame zu überreichen. Das „Brautgeschenk“ dient übrigens nicht dazu, die Dame gefügig zu machen. Sondern hier handelt der Spinnenvater ganz klassisch als Familienernährer. Er bringt der werdenden Mutter etwas Gutes zu Essen, damit sie Power hat fürs Eierlegen, Kokonbauen und hunderte wuselige Spinnenbabys beaufsichtigen.

Findet der Spinnenmann kein Insekt, dann schenkt er sich seiner Partnerin selbst. Der Lebenszyklus eines Spinnenmännchens endet nach der Samenabgabe oft ohnehin. Dann kann er sich auch gleich in seinen Nachwuchs investieren.



Fazit: „Spinnen sind Freundinnen“ (und nicht Männerfresserinnen – und die Männer auch keine „Opfer“ sondern sehr fürsorgliche Papas). Und wir müssen keine Angst vor Spinnen haben.

Das richtige Image der Spinnen

Was stimmt am schlechten Spinnenimage: Spinnen sind sehr giftig. Nicht wirklich gefährlich für uns Menschen, auch wenn der ein oder andere Medienhype etwas anders suggeriert.

Das betrifft übrigens nicht nur Spinnen. Immer mal wieder gibt es angstlustvolle Berichte über Arten, Tiere oder Pflanzen, die giftig, riesig, gefährlich, „neu“ eingeschleppt sind. Die Fakten-Grundlage ist meist sehr dünn und die Gruselszenarien sehr fantasievoll.

Dazu haben wir in der Folge 3 unserer Artensprechstunde ein thematisch passendes frei herunterladbares PDF zusammengestellt. In der Artensprechstunde ging es um Wespen, Mücken, Zecken und Co www.bio-balkon.de/gefahr-im-gruenen-wohzimmer/ und im kostenlosen PDF bekommt ihr einen Handlungsleitfaden, wie ihr mit solchen Meldungen über „Horrortiere“ umgehen könnt. Nicht in Panik zu verfallen oder in Aktionismus, sondern das Beste zu tun für die eigene Gesundheit und die Artenvielfalt.

Zurück zu den Spinnen

Spinnen benutzen ihr Gift als Jagdwaffe. Damit lähmen sie die Beute und können sie dann töten und aussaugen.



Als Beute zählen für Spinnen je nach Größe Blattläuse bis Heuschrecken. Asseljäger fressen nur Asseln, die Krabbenspinnen schnappen sich gerne Bienen und Schwebfliegen, wenn die arglos ihre Wohnblüte zu bestäuben versuchen.



Menschen gehören nicht zum Beuteschema von Spinnen, sie werden also auch keine Jagd auf uns machen. Im Gegenteil: Spinnen laufen weg, wenn ein Mensch kommt. Es sei denn, der Mensch treibt die Spinne in die Enge, nimmt sie in die Hand. Dann kann es sein, dass sie im äußersten Notfall zubeißt. Oder es versucht. Die menschliche Haut ist zu dick, als dass sie durchkämen, um ihr Gift hineinzuspritzen. Allenfalls Kreuzspinnen oder Wolfsspinnen könnte das gelingen. Die Schmerzen wären vergleichbar wie bei einem Wespenstich.

Das gleiche gilt für die Nosferatu-Spinne, die als wärmeliebende Art in Zeiten des Klimawandels das heimische Spinnenensemble erweitert.



Es gibt also keinen Grund, eine Nosferatu-Spinne oder eine andere Spinne zu töten, einfach weil sie da ist. Im Garten schon mal gar nicht.

Spinnen im Haus

Auch im Haus können wir uns durchaus mit Spinnen arrangieren. Spinnen sind prima Mückenfänger. Dass sie überhand nehmen, wenn man sie lässt, ist ein Trugschluss. Pro Haushalt gibt es eine bestimmte Anzahl guter Netz- und Nistplätze. Die sind und bleiben besetzt – und werden neu besetzt, kurz nach dem das Netz entfernt wurde. Wollt ihr eine Spinne unbedingt loswerden, solltet ihr das tun, ohne sie einzusaugen oder zu zerquetschen. Stülpt einfach ein Glas über das Tierchen und schiebt ein Stück Papier von unten als Deckel darunter. Und dann ab mit ihr nach draußen.

Für wärmeliebende Hausspinnen dürfte es je nach Jahreszeit allerdings das Todesurteil sein.

Es sei denn ihr habt Totholz- oder Laubhaufen ums Haus, auch am Kompost könnt ihr Spinnen gut aussetzen. Oder ihr habt vielleicht ein eigenes Spinnen-Hotel.

Wenn nicht, dann sind ausquartierte Spinnen draußen immer noch besser aufgehoben als zerfetzt im Staubsauger. Ihr Körper kann dann als organisches Material noch anderen Arten als Nahrung dienen.

Sowieso: Spinnen sind ein eiweißhaltiger Leckerbissen. Vor allem für Vögel: Warum den kleinen Küken sperrige Chitinpanzer und splittrige Libellenflügel in den Schlund stopfen, wenn man doch auch eine weiche Spinne reinflutschen lassen kann? Auch Hornissen, Kröten, Bilche und Igel fressen Spinnen, Fledermäuse pflücken sie im Tiefflug von den Blumen und aus den Netzen. Die mit Spinnen gut gefütterten Tiere sind wiederum fette Beute für Greifvögel und andere Tiere.

Deshalb: Hände weg, wenn die ersten Blattläuse kommen. Sie sind Insektenfutter und Babynahrung für Vögel und für Spinnen. So groß die Kreuzspinne im Herbst dort in ihrem Netz sitzt – im Frühling war sie stecknadelkopfgroß. Spinnenkinder können noch keine Wespen oder Heuschrecken fangen. Da sind gerade mal Blattläuschen drin.

Spinnentiere sind keine Insekten

Spinnen sind keine Insekten, das sei der biologischen Korrektheit halber erwähnt. Sie haben acht Beine, nicht sechs. Auch Milben und Zecken sind – Spinnentiere, Achtbeiner. Ebenso die Weberknechte.



Spinnen fressen aber viele Insekten

Spinnen sind Insektenfresser. Nach Schätzungen fressen alle Spinnen auf der Welt im Jahr zusammen zwischen 400 und 800 Millionen Tonnen Insekten und andere Kleinsttiere. Bei einer einzigen Kreuzspinne von noch nicht mal einem Gramm dürften das rund knapp 20 Gramm Insekten pro sein. Hummeln, Bienen, Fliegen, Schwebfliegen, Libellen, Schmetterlinge und Heuschrecken zählen zu ihrer Beute – und Wespen. Rechnet das ruhig mal in Wespen um, die dann weniger stören beim Pflaumenkuchen im Garten. Vielleicht werden die Spinnen euch dann (noch) sympathischer.



Spinnen handarbeiten und träumen

Zum Beispiel Wespenspinnen. Die Art ist sehr wärmeliebend und in den letzten Jahren öfter zu entdecken. Eigentlich muss man gar nicht lange suchen, sie sehen aus wie sie heißen und sind deshalb recht auffällig.



Ihre großen Radnetze sind es erst recht. Jede Spinne verziert ihr Netz nämlich mit einer ganz individuell geschwungenen weißen Zickzacklinie, einem sogenannten Stabiliment. Das machen auch viele andere Spinnenarten auf ganz unterschiedliche Weise, mal mit kleinen Strichen, mal sind es Kringel oder ganz komplexe Muster. Warum ist in der Fachwelt

heiß diskutiert. Möglicherweise sollen sie das Netz stabilisieren, deswegen der Name. Oder Vögel abschrecken oder Insekten anlocken; oder dem jeweils anderen Geschlecht wichtige Botschaften zukommen lassen.

Vielleicht macht es den Spinnen aber auch einfach Spaß, das Heim hübsch zu machen oder handzuarbeiten? Spinnen können ja auch träumen.

Zumindest scheinen sie – an den Augenbewegungen zu erkennende – REM-Phasen zu haben.

Auch ohne Verzierungen haben Spinnen ihre jeweils eigene Technik, Netze zu weben. Baldachinspinnen wölben ihre Werke wie kleine Dächer über Gräser und Kleinsträucher.

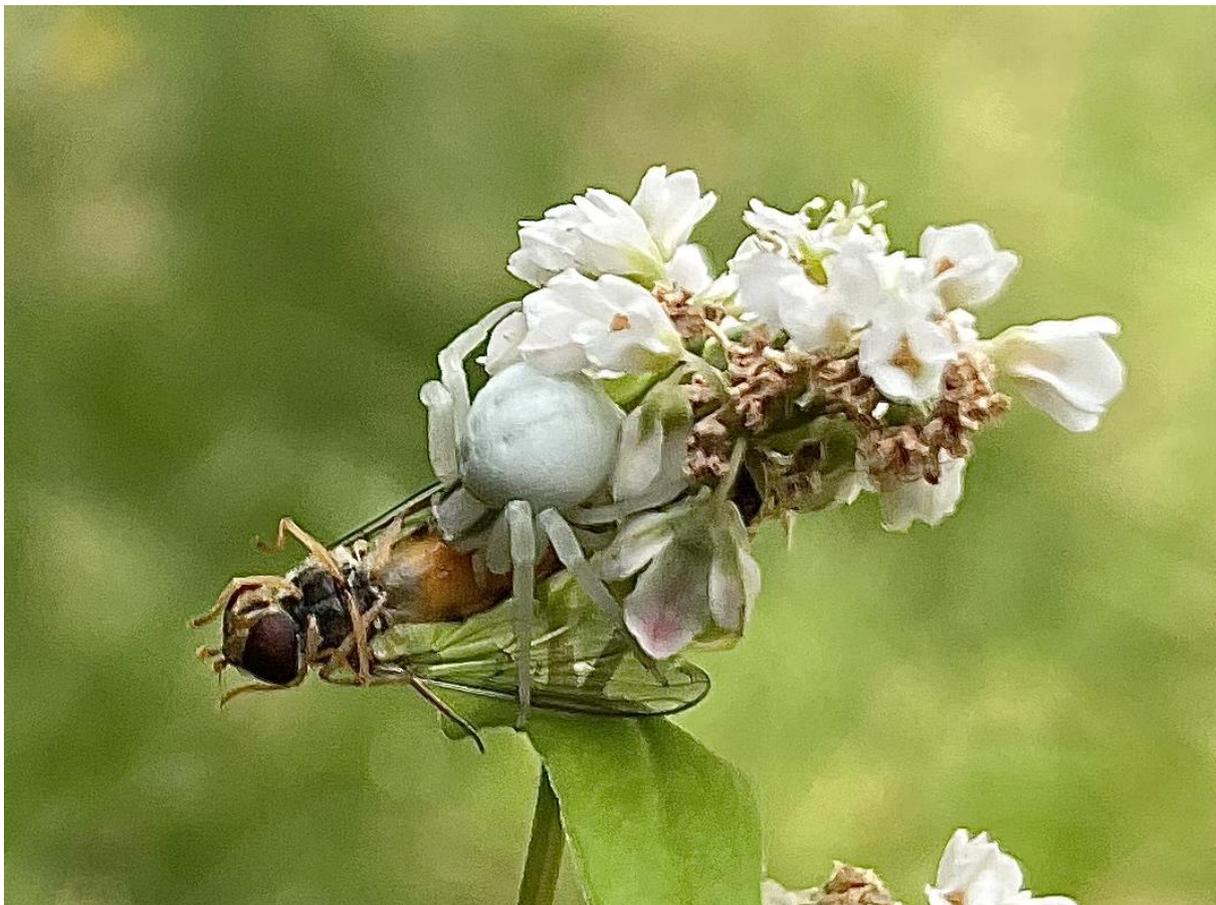


Die Spinnen sind sehr klein, nur wenige Millimeter, man sieht sie kaum.

... und dann gibt es noch Trichterspinnen, Labyrinthspinnen, Kugelspinnen, die ihre Netze in mehreren locker-fluffigen Decken und Schichten übereinander weben. Und viele mehr.

Viele Spinnen jagen auch ohne Netz. Wolfsspinnen zum Beispiel. Wenn die nicht gerade ausgelastet sind, Eier oder Kinder umherzutragen, eilen sie durchs niedrige Gras und schnappen sich Käfer und Heuschrecken.

Springspinnen haben noch eine andere Technik, der Name deutet es schon an. Sie schleichen sich langsam an ihre Beute – Fliegen, Käfer, Mücken – heran und springen blitzschnell los, mit einem Spinnfaden als Sicherheitsleine, falls mal ein Sprung daneben gehen sollte. Und auch Krabbenspinnen haben kein Netz. Sie passen sich optisch ihrer Wohnblüte an und werden von Bestäuberinsekten übersehen. Und gefressen.



Spinnen im Garten fördern

Möchtet ihr Spinnen nicht nur lassen, sondern fördern, bietet ihnen Kost und Logis an. Stauden, dichte Kräuter und kleine Sträucher, Steinhaufen und Totholzstücke mit loser Rinde zum Beispiel. Dort finden die verschiedensten Arten versteckte Plätzchen für Wohnhöhlen und Netze und können direkt vor ihrer Haustür auf die Jagd.



Spinnen-Angst abgewöhnen

Wer mit Spinnen wärmer werden möchte als die im kollektiven Bewusstsein verankerte Spinnen-Abneigung zulässt, kann sich mit diesen Tipps herantasten an das Thema.

Wissen hilft: Spinnen haben oft mehr Angst vor uns als umgekehrt.

Schaut Bilder von schönen Spinnen an und lest über ihre faszinierenden Fähigkeiten. Lest Geschichten, schaut Filme (mit Kindern), in denen Spinnen eine gute Hauptrolle spielen. Animierte Filme sind oft „harmloser“ als Filme mit echten Spinnen.

Kleine Schritte: Begegnet Spinnen erst auf Distanz – beobachtet sie einfach draußen, ohne Anfassen. Wenn ihr drinnen einen Spinne im Glas gefangen habt, schaut sie euch einen Moment an, aus der Nähe aber ohne Körperkontakt. Fangt an mit kleinen niedlichen Spinnen: Springspinnen haben niedliche Proportionen, kurze Beine und dichtes Fell und schöne Muster.



Warum es sich lohnt: Spinnen sind unverzichtbar für unser Ökosystem. Sie halten Mücken und Schädlinge in Schach und tragen zur Artenvielfalt bei.